

Gerhard Schürch betrachtet den Kreis als die massgebende Grundform für seine Schilder-Malerei. Schilder sind vorerst Erkennungszeichen, Informationsträger. Sie zeigen uns, wo wir uns befinden, weisen die Richtung. Für ihn sind sie aber auch Spiegel, die uns aufmerksam machen auf unsere einzigartigen Begabungen, Fähigkeiten, auf unsere inneren Kräfte. Für jene Menschen, die bei Schürch ein Schild bestellen, setzt er intuitiv ihren Lebensweg, ihre Vision in Farben, Zeichen und Formen um. Das Schild wird für sie zum Hilfsmittel, das ähnlich einem Mandala, durch Betrachtung und Kontemplation zur Umsetzung innerer Kräfte anregt, Selbstvertrauen weckt und so zur Entfaltung der Persönlichkeit inspiriert.

Was hat dich dazu bewegt, Schilder zu malen? Seit mehr als 20 Jahren gestalte ich Bilder und wundere mich immer wieder, woher sie eigentlich kommen. Wenn ich gefragt werde, wie ich auf die Idee gekommen bin, kann ich nur antworten, ich weiss es nicht, es ist einfach da, ein Geschenk. Ich erfahre, dass Gedanken, die wir stark pflegen, sich verstärken. Wenn ich meinen Weltschmerz oder meine Untergangsstimmung male, verstärke ich diese Energie und gebe dem Bild eine entsprechende Ausstrahlung, sie manifestiert sich. Diese Erfahrung und Einsicht wollte ich bewusster einsetzen und lenken. Ich hatte immer eine Ahnung um eine Quelle der positiven Inspiration – aber ich wollte einen neuen, direkten Weg finden. Ich wandte mich an «weise Menschen» und fand in der schamanistischen und spirituellen Welterfahrung Hinweise und Anleitung. Ich stellte fest: ich suche ja nicht Neues, sondern etwas uraltes, das Tradition hat in anderen Kulturen. Ich stellte nachträglich fest, dass dieses Wissen schon in mir schlummerte und dass ich meine ersten Schild-Bilder schon vor 20 Jahren gemalt habe.

Du hast also schon früher inspiriert gemalt. Hast Du aus dem Unterbewussten geschöpft? Ich nenne das Erinnerung. Inzwischen habe ich viel gelernt. Ich habe erkannt, dass es wirklich eine Quelle gibt für Bilder. Ich habe mich mit den Kulturen der Kelten, der Indianer, mit den Kulturen Asiens und Afrikas beschäftigt. Es wurde mir klar, dass inspirierte Kunst nicht nur diesen Menschen vorbehalten ist. Auch ich als «Weisser», als ganz normaler Schweizer Bürger, habe Zugang zu ihr.

Wie drückt sich das in deiner Arbeit aus? Beim Malen der Schilder ist alles «Für-formuliert». Ich male zum Beispiel kein Schild gegen den Krieg, sondern eines für den Frieden. Das ist natürlich eine ganz andere Ausgangslage, die direkte Auswirkungen auf mein Leben hat. Es ist eine ständige Suche mit der Frage: Wo kann der Fluss durchfliessen - und eben nicht: wo darf er nicht durch.

Ein Schild ist ein Schutz gegen Gefahren. Wie trägt sich dieser Kunstträger mit deiner Absicht? Ein Schild ist eigentlich ein Energieträger, wenn wir ihn richtig zu nutzen wissen. Wenn ich jemandem einen Schild male, dann zeigt es die Kraft und die Schönheit dieses Menschen. Und wenn er diese Kraft annehmen kann, strahlt sie aus. Es braucht eine gewisse Bereitschaft der Menschen, die ihr Schild erhalten, mit ihm zu arbeiten, vor ihm zu sitzen, zu meditieren, es wahrzunehmen, zu fragen, was es spiegelt. Der Mensch entdeckt sich selbst im Schild, und je näher er sich selbst kommt, desto geschützter ist er.

Arbeitest du auch für Menschen, mit denen du keinen persönlichen Kontakt hast? Um für jemanden ein Schild zu malen, brauche ich seine Personalien, seine Adresse und Unterschrift oder ein Foto. Im Zusammenhang mit diesen Angaben nehme ich Zeichen, Farben und Anordnungen wahr, auch wenn ich sie nicht verstehe. Das ist eine grosse Herausforderung für mich und sehr spannend. Ich male Dinge, die ich sonst nie malen würde. In dieser Art von Malerei muss das Ego draussen bleiben.

Das Schild ist ein Spiegel. Könnte man sagen, dass du Spiegel malst? So wie ich es erfahre und die Menschen darauf reagieren, ja. Und er kann Prozesse auslösen. Wenn jemand sich an seine Stärke und Schönheit erinnert und diese Kraft annimmt, ist es leichter, sich aus einengenden und überholten Verhaltensmustern zu befreien.

Sind deine Schilder also ein Hilfsmittel? Das Wesen eines Schildes ist es, ein Hilfsmittel zu sein. Es weist auf Inhalte hin und gibt Hinweise. Ein Firmenlogo, auch eine Art Schild, erklärt mit visueller Sprache den Inhalt und die Art einer Firma. Meine «Medizin»-Schilder können auf innere Räume hinweisen: Wenn wir tief in unserem

Inneren suchen, finden wir Erkenntnis und Schutz. Wir wissen dann, dass wir nicht nur aus dem bestehen, was sichtbar ist. Wir sind im Sein und nicht im Veräusserlichten.

Wie kommst du zu den Titeln für deine Kunstwerke? Meine Schild-Bilder tragen meist keine Titel. Aussagen und Reaktionen verschiedenster Menschen zu denselben Bildern haben aber eine erstaunliche Übereinstimmung gezeigt. Das heisst für mich, dass eine Grundaussage verstanden werden kann.

In deinen Bildern spüre ich sehr stark den Regenbogen. Warum? Der Regenbogen ist ein wunderbares Naturphänomen. Wenn einer auftaucht, renne ich immer ins Freie hinaus. Der Regenbogen spiegelt auch den Aufbau des Menschen mit den Farben der Chakras.

Was ist ein Regenbogen für dich, Gerhard? Traum. Und Tor.

Dieser Text ist aus dem ersten Regenbogenkatalog entnommen.

DER ERSTE REGENBOGEN KATALOG 1999
THOMAS BERTSCHI
RAINBOW PROJECT
FR. 79.–

